

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 10

Artikel: Typo ist Mutter von Grafik : das Team hp Schneider setzt mit Farben und Sprachbildern Zeichen am Bau der Epilepsie-Klinik in Zürich
Autor: Settele, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Typo ist Mutter von Grafik

Das Architekturbüro von Peter A. Keller und Helmut Landolt aus Zürich erhielten vor drei Jahren den Auftrag, die Schweizerische Epilepsie-Klinik in Zürich-Hirslanden umzubauen und zuvor als Interimsklinik das ehemalige Frauenhaus notdürftig zu renovieren. Das Team hp Schneider aus Rätterschen hat an beiden Orten mit Farbe und Sprachbildern Akzente gesetzt: angewandte Kunst am Bau.

Die Architekten Keller und Landolt stellten für das knapp zweijährige Provisorium im alten Frauenhaus der Schweizerischen Epilepsie-Klinik für die Nasszellen zwei Kuben auf Stützen neben den Haupteingang. Das war der einzige architektonische Eingriff (HP 5/98). Ansonsten rückten sie dem Mief des Gebäudes mit Farbakzenten zu Leibe. Dafür zogen die Architekten den Grafikdesigner Hanspeter Schneider vom Team Schneider bei. Seine Lösung ist einfach, billig und effektiv: Ein hellblaues Band, das über den Fussleisten den Wänden entlangkriecht, nimmt dem verblassten Gelb die stumpfe Wirkung, zieht den Blick nach unten und reduziert so die Überhöhe der Korridore. Tief gesetzte Beschriftungen unterstützen diesen Effekt. Die Schnittstelle von Hellblau und verblasstem Gelb zielt ein ununterbrochenes Band aus Buchstaben, eine Collage aus lyrischen Zitaten, Kinder- und Alltagssprache. Alle Wörter sind kleingeschrieben und ohne Abstand aneinandergereiht. Lediglich verschiedene Farben für einzelne Sätze oder Wörter lenken den Blick und beleben die monotonen Wände. Das Textband widmet sich pro Stock ei-

nem der vier Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft. Es ist jedoch kein Lesetext, es ist Dekoration und regt im besten Fall zum Nachdenken an. Die gestalterische Lösung gefiel den Architekten, der Bauherrschaft, dem Personal und den Patienten der Interimsklinik. Sie wünschten sich auch für die Akutklinik, die jetzt fertig umgebaut ist, ähnliche Textbilder.

Klar strukturierte Sprachbilder

Schneider setzte dort gestalterisch ein, wo die Architekten bei Bruno Giacomettis Bau aus den sechziger Jahren nur minimal eingreifen konnten, im Treppenhaus, im Liftschacht und in den Gängen des schmalen Längsbau. Schneider entschied sich für grosse, monochrome Farbflächen mit Text im Blocksatz, wiederum alles kleingeschrieben und ohne Abstand zwischen den Worten: Kindersprache im Treppenhaus, Alltagssprache im Gang und poetische Sprache beim Bettenlift. Die Textbilder werten die weniger attraktiven Orte im Gebäude auf, setzen grosszügige Farbakzente und verhindern, dass das Personal oder die Patienten in den Gängen Bilder oder Plakate aufhängen. Die Textbilder sind in die Architektur eingepasst und bilden trotzdem eine eigene Welt, die von der Spitalatmosphäre ablenkt.

Akzente in den Korridoren

Schneider setzt je ein Wandbild um eine Türe am Anfang der Gänge und am andern Ende beim Bettenlift. Die Textcollage bei den Türen besteht aus Floskeln, Füllwörtern, Leerformeln und Redewendungen aus der Alltagssprache: Wie man sich eben bei der Begegnung im Gang äussert. Die Texte links und rechts des Bettenlifts sind ein Mix aus expressiven und bildstarken Zitaten der deutschen Lyrik von Goethe bis Strittmatter.

Ungewohnte Farben

Fährt man mit dem Besucherlift hoch, begegnen einem im Liftschacht die gleichen Farbflächen wie beim Bettenlift am andern Ende des Gangs, hier jedoch nur mit je einem Begriffspaar pro Farbfläche. Die Farbkombinationen wirken unterschiedlich: bei Rosa und Olivgrün irritierend, bei Blau und Türkis gewohnt. Schneider variiert auch die Farbe innerhalb der Texte und erzeugt damit unterschiedliche Wirkungen. Für die Auswahl der Farben hat er sich von den expressiven und fröhlichen Farbkombinationen in den Maleisen der Patienten inspirieren lassen. Anders die Farbfelder im Treppenhaus und um die Türen in den Gängen: Sie sind in satten Grundfarben gehalten und strömen Ruhe aus.

Farbflächen mit poetischen Zitaten flankieren den Bettenlift



Leben im Treppenhaus

Im Treppenhaus hat Schneider auf jedem Absatz zwei grossformatige Farbflächen in einem wärmeren und einem kälteren Ton derselben Farbe auftragen lassen: Blau, Gelb, Orange, Grün. Integriert sind Textfragmente von Kindern, für die Deutsch eine Fremdsprache ist: draussen im Treppenhaus der Blick von aussen. Die Sprachbilder der Kinder, die Begriffe zu beschreiben versuchen, haben einen poetischen Reiz. Sätze wie «verkehrt ist wenn oben im boden ist» oder «wahrheit ist immer mit ohne fehler» lösen heitere Assoziationen aus, vielleicht regen sie sogar zum Nachdenken an. Die Kinderweisheiten stammen aus dem Buch «Blume ist Kind von Wiese» von Helga Glantschnig.

Lebendige Syntax

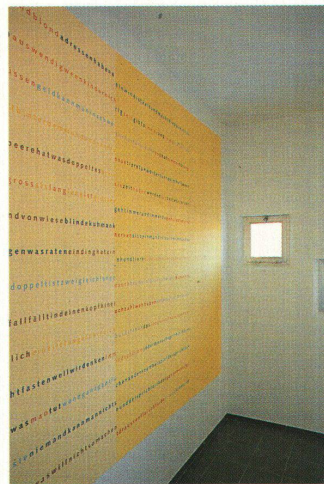
Die Patienten bleiben durchschnittlich drei bis vier Wochen zur Abklärung in der Epilepsie-Klinik. Sie sind nicht ans Bett gebunden, bewegen sich viel und haben genügend Zeit, die Textbilder mit auf den nächsten Spaziergang zu nehmen. Der fehlende Raum zwischen den Wörtern sorgt dafür, dass die Patienten immer wieder andere Teile des Textes lesen, und die Groteskschrift «Syntax» unterstützt den fließenden Charakter des Typobildes, sie hat den Schwung des Meisselns aus ihrem römischen Ursprung in die Neuzeit mitgenommen. Christoph Settele



Im Provisorium der Epilepsie-Klinik nimmt ein hellblauer Streifen mit einem Textband dem verblassten Gelb die Stumpfheit, zieht den Blick nach unten und reduziert so die Überhöhe der Korridore. Tief gesetzte Beschriftungen und die farbliche Gliederung der Türflächen erzielen den gleichen Effekt

Gestaltung Epilepsie-Klinik

Umbau: Klinikgebäude, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich
Einbau Provisorium: Interimsklinik, Südstrasse 116, 8008 Zürich
Bauherrschaft: Schweizerische Epilepsie-Klinik
Architekt: Architekturbüro Peter A. Keller und Helmut Landolt, Zürich;
Mitarbeiter: A. Bühler
Anlagekosten (BKP 1-9): 15,8 Mio. Fr.
Kosten Fr./m³ (BKP 2): 806.-
Gestaltung: Team hp Schneider, Rätterschen
Textcollagen: Leo Koch, Sigirino



Die Wände auf den Absätzen im Treppenhaus zieren zweiteilige Farbflächen mit Textfragmenten von Kindern, für die Deutsch eine Fremdsprache ist

In den Korridoren umrahmen kräftige Farbflächen mit einer Textcollage aus Floskeln und Redewendungen der Alltagssprache je eine Türe beim Treppenhaus mit Besucherlift

